

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig  
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 127

Donnerstag, den 4. Juni 1925

16. Jahrgang

Sezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden.  
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden  
monatlich. Anzeigen: die 8-zeilige Zeile 0,30 Gulden, Re-  
klamazelle 1,50 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,50 Gold-  
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen  
nach dem Danziger Tarifsystem

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720  
für Anzeigen-Aufnahme, Zeitungsg.  
bestellung und Druckfachen 3290

## Ausbreitung der Unruhen in China.

Scharfe Protestnote der chinesischen Regierung an die auswärtigen Mächte.

Die Unruhen in Shanghai dauern an. In den Außen-  
vierteln wurde eine Reihe von Ausländern von Chinesen  
überfallen, in der Mehrzahl der Fälle aber von Polizei-  
patrouillen vor weiteren Schäden bewahrt. Im Zentrum  
der Stadt wird noch gekämpft. Viele Chinesen kamen bei  
diesen Kämpfen ums Leben oder wurden verletzt. Nach den  
letzten Feststellungen sind 21 der freilebenden Arbeiter ge-  
tötet und 65 verwundet worden. Eine Ausländerin wurde  
durch einen Steinwurf getötet. Inzwischen sind Panzer-  
wagen in die westlichen Viertel, wo sich der Hauptherd der  
Unruhen befindet, gefahren. Die Schwankenden werden von  
Studententruppen zum Ausmarsch im Kampf aufgefordert.

Die gegen die Ausländer gerichtete Streikbewegung  
nimmt ständig zu. Sämtliche Ausländer gehörige Fabriken  
sind in Mitleidenschaft gezogen. Etwa 3000 Streikende  
griffen die japanischen Eiswerke an. Die Polizei feuerte  
in die Menge. Eine Person wurde getötet und fünf verletzt.  
Die Angriffe gegen einzelne Ausländer dauern an. Eine  
Anzahl Aufrührer bewarf mehrere Straßenbahnwagen mit  
Steinen. Vier Abteilungen von britischen Marineinfanteristen  
und Matrosen sind in Shanghai gelandet.

Einer Meldung des Londoner „Star“ aus Shanghai zu-  
folge, ist der Aufruhr gegen die Fremden, insbesondere die  
Engländer und Japaner, in Shanghai ernster geworden.  
Kundgebungen gegen die Fremden seien in Peking, Kanton,  
Tsinatou und Mukden veranstaltet worden. Die Ausländer  
in Shanghai seien mobilisiert und mit Revolvern zur  
Selbstverteidigung versehen. Die Polizei habe Befehl er-  
halten, alle Unruhestifter niederzuschießen.

Studenten und Arbeiter unternahmen auch in Kanton in  
Sympathie mit den Aufständischen in Shanghai einen  
Demonstrationszug.

### Bericht des deutschen Gesandten in Peking.

Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge liegt an Berliner zu-  
ständiger Stelle ein ausführliches Telegramm des deutschen  
Gesandten in Peking, Dr. Döge, über die Lage in China vor.  
Dem Bericht zufolge besteht keine Veranlassung für das Leben  
deutscher Untertanen in China. Auch deutsche Interessen  
dürften nicht als gefährdet erscheinen. Weiter wird gesagt,  
dass diplomatische Korps beschlichtete, auf die Protestnote der  
chinesischen Regierung in verständlichem Sinne zu antworten.

### Forderungen der Studenten.

Die Studenten in Peking hielten Versammlungen ab, in  
denen u. a. Abberufung und Verhaftung des britischen  
Konsuls in Shanghai, Verurteilung derjenigen Polizeibe-  
amten, die während der Unruhen in Shanghai auf Stu-  
denten geschossen haben, zum Tode, Entschädigung für die  
Verwandten der Getöteten, Entschuldigung der britischen  
Regierung, Zurückhaltung der Konzessionen gefordert  
wurde. Es wurde auch verlangt, dass alle wirtschaftlichen  
Beziehungen mit Großbritannien gelöst, die Einladungen bei  
britischen und japanischen Banken zurückgezogen, dass keine  
britischen und japanischen Banknoten angenommen und an  
britische und japanische Untertanen keine Lebensmittel ver-  
kauft werden sollten, sowie, dass chinesische Angehörige bei  
britischen und japanischen Arbeitgebern aufgeben sollten.

### Projekte der chinesischen Regierung.

Der chinesische Außenminister hat dem italienischen Ge-  
sandten in seiner Eigenschaft als Donen der diplomatischen  
Vertreter der interessierten Regierungen eine Note über  
die Lage in Shanghai überreicht, in der auf die Zwischen-  
fälle hingewiesen wird, die am 30. Mai in Shanghai sich  
ereignet haben. Die Note proklamiert ausdrücklich gegen die  
Zwischenfälle und erklärt, dass die chinesische Regierung sich  
das Recht vorbehalte, in Zukunft Forderungen zu stellen.  
Sie beharrt endlich, dass die Behörden der Konzessionszone  
von Shanghai für den beklagenswerten Zwischenfall ver-  
antwortlich seien und verlangt von den Behörden, ihre  
Kommission in Shanghai damit zu beauftragen, die festgenom-  
menen Personen in Freiheit zu setzen und gemeinsam mit  
dem chinesischen Sonderkommissar für auswärtige Ange-  
legenheiten in Shanghai Maßnahmen zu ergreifen, um der-  
artige Zwischenfälle in Zukunft zu verhindern.

Die Sprache der chinesischen Regierung zeigt einen neu-  
artigen Ton, den man bisher aus Peking nicht gewohnt war.  
Aber auch sonst fallen die Unruhen in Shanghai in eine be-  
denkliche Situation. Im Norden, in der Mandchurie, ist ein  
Streit zwischen Russland einerseits, Tschang-Tschang-Pin  
und Japan andererseits über die chinesische Bahn entstanden.  
Russland wendet sich offiziell vor allem gegen die „Wei-  
gardisten“, die bei Tschang-Tschang-Pin Anstellung gefunden  
haben. In Wirklichkeit scheint sich der russische Vorstoß jedoch  
gegen Japan zu richten, das unter dem Schutze Tschang-Tschang-  
Pins sein südmandchurisches Bahngesetz auszubauen und vor-  
zuziehen beabsichtigt. Im Süden, in Kanton, ist die Lage  
nach dem Tode Sun-Yat-Sens überaus kritisch geworden.  
Die Spaltung innerhalb der Kantonpartei nimmt von Tag  
zu Tag zu, ihr holländischer Flügel sucht auf eigene Faust  
zu handeln, zu gleicher Zeit meldet sich auch der alte Gegner  
Sun-Yat-Sens, Tschang-Tschang-Pin, wieder. Dazu ver-  
größert sich um Peking die Spannung zwischen Tschang-Tschang-  
Pin und Fung-Yu-Hiana, der unter holländischem Ein-  
fluss steht, und Su-Pei-Fu bildet ein neues Heer. An allen  
Brennpunkten hat Sowjetrußland seine Hände mit im Spiel.  
Eine direkte „Vergewaltigung“ besteht wohl zur Zeit nicht,  
es ist jedoch immerhin möglich, dass die einzelnen vertriebe-  
nen Bestrebungen sich in der gemeinsamen Abwehr der  
Fremdherrschaft zusammenfinden können.

### Amerikas Friedenswille.

#### Eine Rede Coolidges.

Bei der Abschlussfeier der Marineakademie hielt Präsi-  
dent Coolidge eine Rede, in der er betonte:  
Amerika verfolge das Ziel, eine Politik des Friedens zu  
betreiben, die sich auf Verzicht und nicht auf Gewalt gründet.

Obwohl er glaube, dass der Frieden den Sieg davontragen  
werde, kenne er doch die Geschichte der Menschheit zu gut,  
um die Behauptung zu wagen, es werde niemals wieder  
Krieg geben. Da Amerika die Stärke seines stehenden  
Heeres und der Flotte auf ein Minimum halten wolle, müsse  
jeder Bürger den amerikanischen Angelegenheiten Aufmerk-  
samkeit widmen. Die Marine müsse stets eingedenk sein,  
dass die wesentlichen Charakterzüge der Menschheit, Aufrich-  
tigkeit, Rechtsschaffenheit und Gerechtigkeit sein sollten und  
dass der Appell an die Vernunft doch schließlich den Sieg  
davontragen müsse. Er sei zwar davon überzeugt, dass die  
militärischen Vorbereitungen in gewissem Umfangem not-  
wendig seien, er glaube jedoch nicht, dass die Marine erfolg-  
reich wirken könne, wenn sie nur den Standpunkt der nackten  
Gewalt vertrete. Die Marine müsse vielmehr sich einen  
höheren Standpunkt zu eigen machen und ein Instrument  
der Rechtsschaffenheit werden. Um den Frieden zu fördern,  
müsse Amerika die geistigen und sittlichen Kräfte der Mensch-  
heit in Bewegung setzen.

### Die Entlarung der Blutschuld Hortlys.

Die Anklage des früheren ungarischen Innenministers  
Benichy wegen Teilnahme Hortlys an der Ermordung der  
beiden Redakteure hat die Regierung in eine gefährliche  
Position gebracht. Die Anordnungen des Ministerrats, der  
mit allen Mitteln einen Umsturz der öffentlichen  
Meinung herbeiführen will, zeugen von einer zunehmenden  
Nervosität. Am Mittwoch früh drang die Polizei in das  
Verlagsgebäude der Tageszeitung „Az Újság“, in der der  
Anklageartikel gedruckt worden war, mit einem großen Auf-  
gebot von Mannschaften ein. Die Setzer mußten sofort die  
Arbeit einstellen, die bereits gedruckten Nummern wurden

konfisziert. Der Ministerrat hat das Verbot der Zeitung  
auf unbestimmte Zeit ausgesprochen. Die Gewerkschaft der  
Drucker hat gestern abend wegen des Verbots des Blattes  
„Az Újság“ einen 24stündigen Demonstrationstreik be-  
schlossen. Donnerstag nachmittag und Freitag früh er-  
schienen infolgedessen keine Zeitungen.

In der Sitzung der Nationalversammlung stellten die  
oppositionellen Abgeordneten die Forderung, vor der Tages-  
ordnung zu der Angelegenheit Benichy Stellung nehmen zu  
dürfen. Das Ersuchen wurde aber auf Befehl Hortlys vom  
Präsidenten unter stürmischen Zwischenrufen der Opposition  
abgelehnt.

### Die deutsche Lehrertagung.

Am Mittwoch begann die erste öffentliche Hauptversam-  
lung der Deutschen Lehrertagung in Hamburg. Der  
Ehrenvorsitzende Röhl eröffnete die Versammlung und be-  
grüßte die Vertreter der Reichs- und Landesregierungen,  
die Abgeordneten der Städtebünde, die Vertreter der Ham-  
burger Universität und die ausländischen Lehrervereine  
von Schweden, Ungarn, Polen, Tschechoslowakei, Südwest-  
afrika und Moskau. In seiner Ansprache betonte er beson-  
ders, daß trotz der Umstellung seit 1918 der Schularartikel  
der Reichsverfassung im wesentlichen nicht weiter als ein  
Stück Papier geblieben sei, daß das Reichsschulwesen nach  
ihren ersten Anfängen fast zur Untätigkeit verdammt und  
das wichtige Reichsgrundschulgesetz bereits vom Reichstag  
selbst durchlöchert worden sei. Die Lehrerbildung sei nur  
in wenigen Ländern der Verfassung gemäß gestaltet. Des-  
halb rief er den Eltern zu: „Stellt euch vor eure Schule,  
hütet sie, daß kein Feind ihr naht!“

Der Vertreter des Reichsministeriums des Innern, Dr.  
Zahn, überbrachte Grüße des Reiches und der preussischen  
Unterrichtsverwaltung. Röhl antwortete ihm auf seine etwas  
ausfällig geformten Worte unter stürmischem Beifall der Ver-  
sammlung, daß die Lehrerschaft genötigt gewesen sei, ge-  
legentlich recht lebhaft Kritik an den Maßnahmen der  
kulturpolitischen Abteilung des Reiches zu üben, obwohl dort  
vielleicht der gute Wille vorhanden sei.

## Frankreichs Wünsche zum Garantiepakt.

England auch weiterhin gegen die Einbeziehung der Ostgrenzen in das Sicherheitsabkommen.

Ueber den Stand der englisch-französischen Garantiever-  
handlungen werden von der französischen Presse seit einigen  
Tagen Meldungen verbreitet, die in scharfer Widerspruch  
zu den darüber aus London vorliegenden Informationen  
stehen und deren Optimismus, obwohl er von den Pariser  
ausländischen Stellen dirigiert zu sein scheint, selbst in fran-  
zösischen politischen Kreisen auf ausgesprochene Strepis stößt.  
Es werden darin der englischen Regierung in der Frage des  
Garantiepaktes Konzessionen an den französischen Stand-  
punkt untergeschoben, für die nicht nur keine Bestätigung  
vorliegt, sondern in den Darstellungen der englischen Presse  
ein kategorisches Dementi finden. Das gilt insbesondere von  
der französischen Behauptung, wonach die englische Regie-  
rung die französische These anerkannt habe, daß der  
Garantievertrag unter keinen Umständen für Frankreich ein  
Hindernis für die Erfüllung seiner Bündnisverpflichtungen  
gegenüber Polen und der Tschechoslowakei bilden dürfe. Das  
würde praktisch bedeuten, daß während jede Verletzung der  
zu entmilitarisierenden Zone des Rheinlandes durch  
Deutschland nach dem Wortlaut des Vertrages selbst einen  
casus belli darstellen würde, England Frankreich das Recht  
zuerkennen würde, im Falle einer Bedrohung seiner östlichen  
Verbündeten seine Truppen auch gegen die Zustimmung des  
Reiches in die neutrale Zone einzurücken zu lassen. Diese  
Darstellung, die auch vom Quai d'Orsay gegeben worden ist,  
ist um so unwahrscheinlicher, als in den Berichten der Lon-  
doner Presse aufs nachdrücklichste betont wird, daß England  
in dieser Frage seinen bisher bekannten ablehnenden Stand-  
punkt in keiner Weise aufgegeben habe und daß gerade  
dieser Punkt trotz der konjunktanten Form, in der die jüngste  
englische Note gehalten war, seine nennenswerte Änderung  
erfahren hat. Der im Widerspruch zu der wirklichen Lage  
der Dinge von der französischen Regierung neuerdings zur  
Schaube getragene Optimismus in der Beurteilung der diplo-  
matischen Situation dürfte unter diesen Umständen seinen  
Grund vor allem darin haben, daß man sich zu überzeugen  
beginnt, daß die bisher von den französischen Diplomaten  
gezeigte Intransigenz den Erfolg der nunmehr seit vier  
Jahren schwebenden Verhandlungen ernstlich zu gefährden  
scheint und daß innerhalb der englischen Regierung der  
Widerstand gegen neue vertragliche Verpflichtungen härter  
zu werden droht. Die Furcht, nach den zahlreichen verpassten  
Gelegenheiten der Vergangenheit nunmehr auch die letzte  
Möglichkeit einer Lösung der europäischen Sicherheitsfrage  
zu vernichten, scheint den Quai d'Orsay zu einer Änderung  
seiner These bewegen zu haben. Allerdings scheint es sich  
habei nur um eine Änderung der Methode zu handeln. Das  
französische Verhandlungsziel selbst scheint dagegen unver-  
ändert aufrechterhalten zu werden; denn wenn auch die  
Forderung nach Einbeziehung der Ostgrenzen in den Sicher-  
heitspakt fallen gelassen worden ist, so geht doch das fran-  
zösische Bemühen dahin, nicht nur jeder Möglichkeit einer  
weiteren Modifikation der deutschen Forderungen für immer  
einen Riegel voranzusetzen, sondern versucht auch, die eng-  
lische Regierung für den Fall eines Konfliktes im Osten im  
voraus zugunsten Frankreichs und seiner Verbündeten fest-  
zulegen. Die französische Politik scheint dabei wie folgt zu  
kalkulieren: Entweder es handelt sich um einen Konflikt  
zwischen Deutschland und Polen und dann würde Frankreich  
in Erfüllung seiner Bündnisverpflichtungen gezwungen  
sein, Polen durch einen Einmarsch in deutsches Gebiet zur  
Hilfe zu eilen, oder aber es würde sich um einen Angriff  
Russlands handeln, und dann würde Frankreich versuchen,  
sich auch gegen den Willen Deutschlands den Türkenmarsch  
durch deutsches Gebiet zu erzwingen. In beiden Fällen  
würde nach der von Deutschland vorgeschlagenen Form des  
Garantiepaktes England verpflichtet sein, zugunsten Deutsch-

lands zu intervenieren und diese Verpflichtung ist es, die  
Frankreich unter allen Umständen verhindern will, indem  
es der englischen Regierung das Zugeständnis ihres Des-  
interesses für die beiden Eventualitätsfälle abzurufen  
verfücht. Da man in London sehr genau zu wissen scheint,  
daß Konzeptionen dieser Art den praktischen Wert des  
Garantiepaktes für Deutschland auf ein Minimum redu-  
zieren würden, wird es zum mindesten als zweifelhaft ange-  
sehen werden dürfen, daß man in London in diesem Punkte  
nachgeben wird.

### Frankreich hat das Wort!

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

Wohl selten ist eine politische Entscheidung von ausschlag-  
gebender Tragweite für die große Öffentlichkeit so völlig  
unbemerkelt geblieben wie die Entschlüsse, die das britische  
Kabinet in seiner jüngsten Sitzung gefaßt hat. Ein großer  
Teil der Londoner Zeitungen hat es überhaupt nicht für  
notwendig befunden, die Aufmerksamkeit der Leser darauf  
zu lenken, daß etwas geschehen sei. Nur der „Manchester  
Guardian“ hat die Öffentlichkeit davon unterrichtet, daß  
man sich in der brennendsten außenpolitischen Frage an  
einem Wendepunkt befinde. Auf Grund dieser Darstellung  
und eigener Information kann die politische Lage nach der  
entscheidenden Ministerrats-Sitzung wie folgt umrissen  
werden:

Das monatelange Zeitstreiten in der Frage des Sicher-  
heitspaktes, das seit dem französischen Echo auf die große  
Rebe Chamberlains im Unterhaus zur Gewohnheit gewor-  
den war, ist vorüber. Der Ministerrat hat sich, wie ver-  
lautet, sogar einmütig, — gegen jede Zumutung, England  
in die osteuropäischen Fragen hineinanziehen, ausgesprochen.  
Die englische Regierung steht nunmehr ebenso einmütig  
gegen eine Erweiterung des Sicherheitspaktes im Sinne  
der französischen Wünsche, wie sie seit ihrer ersten Stunde  
gegen das Genfer Protokoll gehalten hat. Die englische  
Regierung ist jedoch nach wie vor bereit, an einem festlich-  
französischen Sicherheitspakt mit Einschluß Deutschlands  
teilzunehmen. Nach allem, was bekannt geworden ist, wird  
sich Briand in den nächsten Tagen im Besitze einer neuen,  
endgültigen Darstellung des britischen Standpunktes be-  
finden, die an Deutlichkeit nichts mehr zu wünschen übrig  
läßt. Damit liegt die weitere Entscheidung bei Frankreich,  
und es kann nicht geleugnet werden, daß die Entscheidung für  
Frankreich äußerst schwierig, wenn nicht beinahe unmöglich  
ist. Denn es bedeutet für Frankreich ein Entweder — Oder,  
wo es bisher mit einem Sowohl-Als-auch rechnen zu können  
geglaubt hat. Frankreich weiß nunmehr, daß es die Ge-  
rentierung der Grenze mit Deutschland durch England nur  
heben kann, wenn es auf die Einbeziehung seiner östlichen  
Grenzen und ihrer Ostgrenzen verzichtet. Die Alternative für  
Frankreich lautet nunmehr, entweder ein Friedenspakt am  
Rhein mit Unterstützung Englands oder europäische Politik  
auf eigene Faust mit Hilfe seiner mehr oder minder unver-  
lässigen Trabanten im Osten Europas.

Nach dieser jüngsten Entscheidung des britischen Kabinetts  
muß auch in Frankreich die Klärung einsehen. Frankreich  
kann nicht hoffen, als mehr von England zu erhalten,  
Denn man weiß in Paris nur zu genau, daß man von Eng-  
land niemals bekommen kann, was eine Regierung ver-  
weigert, in der ein Außen Chamberlain Außenminister ist.  
Chamberlain ist, das weiß man am Quai d'Orsay nur zu  
gut, der französischen Freundschaft unter allen denkbaren Um-



# Danziger Nachrichten

## Die Völkerbunds-Verhandlungen über Danzig.

**Die Erledigung des Postkonfliktes.**

Die nächste Tagung des Völkerbundesrates, welche am Montag nächster Woche in Gené beginnt, wird sich mit zwei Danziger Fragen zu beschäftigen haben. Zunächst wird der Briefkastenkonflikt wieder zur Debatte stehen und ferner die Frage der Vereinfachung des Verfahrens bei Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen zur Erörterung stehen. Der internationale Gerichtshof in Haag hat die Post-Angelegenheit rein formal entschieden, trotzdem er doch die Pflicht gehabt hätte, alle Fragen zu unteruchen und zu klären. Der Gerichtshof stellt sich auf dem Standpunkt, daß von den Entscheidungen des früheren Oberkommissars Hating nur der Teil, nicht aber die Begründungen, die gerade für Danzig sprechen, rechtskräftig sind. Doch ist aber auch der internationale Gerichtshof der polnischen Ansicht nicht beigetreten, denn er hat entschieden, daß durch die „rote Linie“ durchaus nicht die Grenzen des Hafens festgelegt sind, wie die Polen es behaupteten. Danzig steht auf dem Standpunkt, daß im Postkonflikt rechtskräftige Entscheidungen vorliegen und beantragt, daß die Entscheidungen Hating's anerkannt werden. Wahrscheinlich wird der Völkerbundrat, dem Gutachten des Internationalen Gerichtshofes beitreten. Seine Sache ist es dann, das Gebiet des Hafens von Danzig zu bezeichnen, entweder selbst oder durch eine Sachverständigenkommission. Die Einziehung einer solchen Kommission würde dann die Erledigung des Konfliktes noch weiter hinausdrängen.

Bei der Behandlung dieser Fragen wird Danzig gleichzeitig auf die Erledigung einer Reihe von Einzelfragen durch den Völkerbundrat dringen. An solchen Einzelfragen sind in der Postfrage zu regeln: die Währungsfrage, die Sprachenfrage, welche Gesetze maßgebend sein sollen, die Steuerpflicht, die Anstellung Danziger Staatsangehöriger, und welche Postgebiete anfallig sein sollen.

Zu der Frage der Schaffung eines vereinfachten Verfahrens in den Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen liegt ein Entwurf des Oberkommissars Mac Donnell vor. Dieser eine existierende Streitigkeit muß stattdessen innerhalb 40 Tagen der Oberkommissar als Schiedsrichter angerufen sein. Der Oberkommissar soll das Recht haben, die Parteien zu einer Verhandlung einzuladen. Auch kann den Parteien zur Abgabe einer Erklärung über den Streitgegenstand eine Frist gesetzt werden. Bis jetzt hat Polen öfters sich Zeit zur Abgabe einer Gegenerklärung gelassen, so daß der Oberkommissar dann nicht entscheiden konnte und die Sache unendlich verzögert wurde. Gegen die Entscheidung des Oberkommissars soll innerhalb 40 Tagen Berufung an den Völkerbundrat zulässig sein, doch soll eine Kommission diese Berufung entscheiden, ohne daß der Völkerbundrat damit befaßt wird. Die Entscheidung soll möglichst am Sitz der Kommission erfolgen. Die Kosten sollen von den Parteien getragen werden, doch soll die Höhe des von der einen Partei zu zahlenden Prozentsatzes vom Oberkommissar jeweils bestimmt werden. Die polnische Regierung lehnt es ab, daß die Parteien an den Verhandlungsausschüssen anwesend sein dürfen, was dem Charakter eines Schiedsgerichts widerspricht. In der Kostenfrage macht Polen den Vorschlag, daß es nicht dem Oberkommissar überlassen werde, den jeweiligen Bruchteil festzusetzen, sondern das bestimmt werde, daß beide Parteien stets die Hälfte zu zahlen haben.

**Der Hafenausschuß und die polnischen Zollserhöhungen.**

Finanzsenator Dr. Volkman berichtete gestern im Hauptausschuß des Volkstages über die neuen polnischen Zollserhöhungen, die unter Verletzung des Danzig-polnischen Abkommens vorgenommen worden seien. Der Senat habe einen entschiedenen Einspruch bei der polnischen Regierung eingelegt und auch beim Oberkommissar Vorstellung erhoben. Nachdem nun die Fraktionsvertreter der einzelnen Fraktionen Bericht erstattet haben, ist zu erwarten, daß in Verfolg einer großen Anfrage auch der Volkstag zu der ungeheuerlichen Zollserhöhung Stellung nehmen wird.

**Der Hafenausschuß lehnt ab.**

Der Hafenausschuß hat die von den Arbeitern vor einigen Tagen, wie wir berichteten, gestellten Forderungen einer Revision des Tarifvertrages abgelehnt. Die Gewerkschaften werden nunmehr den Schlichtungsausschuß einberufen.

**Die Warschauer Zeitung „Przeglad Wlczorny“.**

Die Warschauer Zeitung „Przeglad Wlczorny“, die Abendausgabe des „Kur. Poranny“, der erst neulich Märchen über die Stellung Englands zu den Danzig-polnischen Streitfragen erzählte, hat es sogar fertig gebracht, aus den Lohnforderungen der Danziger Eisenbahner eine politische Affäre zu machen. Die Zeitung stellt es so dar, als ob die berechtigten Lohnforderungen der Eisenbahner den politischen Hintergrund hätten, der Bahndirektion und dem Senatrat ihre Existenz unumgänglich zu machen. Der „Przeglad“ überschreibt die Notiz hierüber mit „Neue Danziger Schifane“ und unterstreicht, daß nur die deutschen Eisenbahner eine Erhöhung der Löhne fordern, was natürlich auch nicht stimmt, denn die Lohnforderungen werden geschlossen von allen Eisenbahnern, auch den polnischen, erhoben.

**Neue Fluglinien.**

Danzig — Stockholm, Danzig — Stolp — Stettin — Straßburg — Hamburg.

Wie uns mitgeteilt wird, eröffnet die Svenska Lufttrafik A. B. deren Vertretung in Händen des Danziger Aero Club liegt, am 5. Juni die Strecke Zoppot — Stockholm mit den modernsten Dornier Flugbooten. Die Linie wird zuerst bis 15. Juni wie folgt besolgt: Montag, Mittwoch, Freitag von Stockholm nach Zoppot, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend von Zoppot nach Stockholm. Das Flugboot tritt morgens 10 Uhr aus Stockholm ein und tritt abends 5 Uhr 15 Minuten seinen Rückflug Zoppot — Stockholm nieder an. Die Flugzeiten sind so gelegt, daß Reisende und Post die von Stockholm kommen um 11 Uhr Anschlag an das Flugzeug nach Berlin und nachmittags nach Königsberg haben, desgleichen haben Passagiere und Post die aus Berlin um 4 Uhr kommen, um 5 Uhr 15 Min. Anschlag nach Stockholm. Die Preise Berlin — Stockholm betragen 210 Mk. und von Danzig nach Stockholm 150 Mk. und von Königsberg nach Stockholm 175 Mk.

**Die Danzig-polnischen Verhandlungen**

über die Ausfuhrzölle und den Zollverteilungsschlüssel sind, wie wir bereits berichteten, verjagt worden. Sie werden in der nächsten Woche in Danzig wieder aufgenommen werden. Nach den Mitteilungen des Finanzsenators Dr. Volkman im Hauptausschuß soll die polnische Regierung die für das Jahr 1923 und 1924 von der freien Stadt Danzig geführten Zollstatistiken als einmündig annehmen, die polnische Regierung hegt jedoch Befürchtungen anderer Art, n. a. daß die Statistiken erst zwei Jahre geführt worden sind. Sie schlägt einen anderen Verteilungsmodus vor. Betreffs der Ausfuhrzölle steht Danzig auf dem Standpunkt, daß für alle Danziger Exporte eine Ausfuhrfreiheit bestehen müsse und daß ferner Ausfuhrkontingente bewilligt werden müßten, deren Höhe vom Danziger Senat festzusetzen seien. Die polnische Regierung vertritt einen anderen Standpunkt. Da dieselbe aber bereits für eine Reihe von Waren die Ausfuhrzölle aufgehoben hat und die Aufhebung des Ausfuhrzölles für eine ganze Anzahl anderer Waren in Kürze in Aussicht gestellt hat, so ist mit einer Verständigung in dieser Frage zu rechnen.

**Zwecklose Liebesgabenwendungen.**

Nach den polnischen Zollbestimmungen unterliegen aus dem Auslande eingehende Liebesgabenwendungen mit alten oder neuen Sachen der Verzollung, wobei alte Gegenstände wie neue nach den entsprechenden Positionen des Zolltarifs verzollt werden. Ausnahmen werden nur bei Sendungen gemacht, die für Pensionen bestimmt sind, die durch Feuer, Heberschwemmungen oder andere elementare Ereignisse geschädigt worden sind, oder von der öffentlichen Armenpflege unterstellt werden. Demnach werden aus Deutschland in Danzig und Polen eingehende Postpakete mit alten Sachen, Kleidungsstücken usw. meist so hoch verzollt, daß der Zoll den Wert des Inhalts bei weitem übersteigt. In den meisten Fällen werden derartige Sendungen nicht angenommen und an den Absender zurückgeleitet. Außer den oben angeführten Ausnahmen werden irgendwelche weitere Zollvergünstigungen nicht gewährt. Da trotzdem täglich Hunderte solcher Pakete eintreffen, die der Verzollung der Annahme wegen zurückgeleitet werden müssen und zu viel Unannehmlichkeiten Anlaß geben, sei darauf besonders hingewiesen.

**Das Auto im Walde.**

Uns wird geschrieben: Man möchte es dem Autobesitzer nicht verargen, wenn er in seinem Gefährt am Sonntag nach dem Walde fährt, um hier die Schwärmen der Natur zu genießen. Man macht das gleiche ja auch mit einem Fuhrwerk, wobei man die Pferde im Schritt gehen läßt. Ein Widerspruch aber ist es, mit einem Auto durch den Wald zu rasen. Zunächst ist dabei an einen Naturgenuss nicht zu denken. Man könnte ja nun auch solchen Widerspruch verkehrt werden, wenn dabei nicht die Rechte anderer Personen verletzt würden. Dies ist aber der Fall. So ging Schreiber dieses am Sonntag im Eliaer Walde den Vionierweg hinauf. An einer Krümmung kam er plötzlich vor einem Auto, das in schneller Fahrt bergab fuhr. Der Chauffeur machte nun zwar das Auto sofort zu halten, aber

wenn Schreiber nicht an der Beiseite gegangen wäre, so hätte ihn das Auto wohl umgefahren. Das Auto gefährdet also ständig im Walde Leben und Gesundheit des stillen Wanderers. Ein Pferdefuhrwerk ist nicht so gefährlich, weil es beim Fahren Geräusch verursacht, wohingegen das Auto hier unhörbar fährt. Der Autofahrer hat kein allgemeines Recht über Leben und Gesundheit der anderen Menschen. Ohne jedes Vorrecht hat er so zu fahren, daß er andere Menschen nicht mehr gefährdet als ein Fuhrwerk. Wenn ihm diese Aufgabe zu schwer erfüllbar sein sollte, so müssen die Waldwege für Autos gesperrt werden. Vielfach ist dies bereits geschehen.

**Der Hafenausschuß und die polnischen Zollserhöhungen.**

Finanzsenator Dr. Volkman berichtete gestern im Hauptausschuß des Volkstages über die neuen polnischen Zollserhöhungen, die unter Verletzung des Danzig-polnischen Abkommens vorgenommen worden seien. Der Senat habe einen entschiedenen Einspruch bei der polnischen Regierung eingelegt und auch beim Oberkommissar Vorstellung erhoben. Nachdem nun die Fraktionsvertreter der einzelnen Fraktionen Bericht erstattet haben, ist zu erwarten, daß in Verfolg einer großen Anfrage auch der Volkstag zu der ungeheuerlichen Zollserhöhung Stellung nehmen wird.

**Der Hafenausschuß lehnt ab.**

Der Hafenausschuß hat die von den Arbeitern vor einigen Tagen, wie wir berichteten, gestellten Forderungen einer Revision des Tarifvertrages abgelehnt. Die Gewerkschaften werden nunmehr den Schlichtungsausschuß einberufen.

**Die Warschauer Zeitung „Przeglad Wlczorny“.**

Die Warschauer Zeitung „Przeglad Wlczorny“, die Abendausgabe des „Kur. Poranny“, der erst neulich Märchen über die Stellung Englands zu den Danzig-polnischen Streitfragen erzählte, hat es sogar fertig gebracht, aus den Lohnforderungen der Danziger Eisenbahner eine politische Affäre zu machen. Die Zeitung stellt es so dar, als ob die berechtigten Lohnforderungen der Eisenbahner den politischen Hintergrund hätten, der Bahndirektion und dem Senatrat ihre Existenz unumgänglich zu machen. Der „Przeglad“ überschreibt die Notiz hierüber mit „Neue Danziger Schifane“ und unterstreicht, daß nur die deutschen Eisenbahner eine Erhöhung der Löhne fordern, was natürlich auch nicht stimmt, denn die Lohnforderungen werden geschlossen von allen Eisenbahnern, auch den polnischen, erhoben.

**Neue Fluglinien.**

Danzig — Stockholm, Danzig — Stolp — Stettin — Straßburg — Hamburg.

Wie uns mitgeteilt wird, eröffnet die Svenska Lufttrafik A. B. deren Vertretung in Händen des Danziger Aero Club liegt, am 5. Juni die Strecke Zoppot — Stockholm mit den modernsten Dornier Flugbooten. Die Linie wird zuerst bis 15. Juni wie folgt besolgt: Montag, Mittwoch, Freitag von Stockholm nach Zoppot, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend von Zoppot nach Stockholm. Das Flugboot tritt morgens 10 Uhr aus Stockholm ein und tritt abends 5 Uhr 15 Minuten seinen Rückflug Zoppot — Stockholm nieder an. Die Flugzeiten sind so gelegt, daß Reisende und Post die von Stockholm kommen um 11 Uhr Anschlag an das Flugzeug nach Berlin und nachmittags nach Königsberg haben, desgleichen haben Passagiere und Post die aus Berlin um 4 Uhr kommen, um 5 Uhr 15 Min. Anschlag nach Stockholm. Die Preise Berlin — Stockholm betragen 210 Mk. und von Danzig nach Stockholm 150 Mk. und von Königsberg nach Stockholm 175 Mk.

**Die Danzig-polnischen Verhandlungen**

über die Ausfuhrzölle und den Zollverteilungsschlüssel sind, wie wir bereits berichteten, verjagt worden. Sie werden in der nächsten Woche in Danzig wieder aufgenommen werden. Nach den Mitteilungen des Finanzsenators Dr. Volkman im Hauptausschuß soll die polnische Regierung die für das Jahr 1923 und 1924 von der freien Stadt Danzig geführten Zollstatistiken als einmündig annehmen, die polnische Regierung hegt jedoch Befürchtungen anderer Art, n. a. daß die Statistiken erst zwei Jahre geführt worden sind. Sie schlägt einen anderen Verteilungsmodus vor. Betreffs der Ausfuhrzölle steht Danzig auf dem Standpunkt, daß für alle Danziger Exporte eine Ausfuhrfreiheit bestehen müsse und daß ferner Ausfuhrkontingente bewilligt werden müßten, deren Höhe vom Danziger Senat festzusetzen seien. Die polnische Regierung vertritt einen anderen Standpunkt. Da dieselbe aber bereits für eine Reihe von Waren die Ausfuhrzölle aufgehoben hat und die Aufhebung des Ausfuhrzölles für eine ganze Anzahl anderer Waren in Kürze in Aussicht gestellt hat, so ist mit einer Verständigung in dieser Frage zu rechnen.

**Zwecklose Liebesgabenwendungen.**

Nach den polnischen Zollbestimmungen unterliegen aus dem Auslande eingehende Liebesgabenwendungen mit alten oder neuen Sachen der Verzollung, wobei alte Gegenstände wie neue nach den entsprechenden Positionen des Zolltarifs verzollt werden. Ausnahmen werden nur bei Sendungen gemacht, die für Pensionen bestimmt sind, die durch Feuer, Heberschwemmungen oder andere elementare Ereignisse geschädigt worden sind, oder von der öffentlichen Armenpflege unterstellt werden. Demnach werden aus Deutschland in Danzig und Polen eingehende Postpakete mit alten Sachen, Kleidungsstücken usw. meist so hoch verzollt, daß der Zoll den Wert des Inhalts bei weitem übersteigt. In den meisten Fällen werden derartige Sendungen nicht angenommen und an den Absender zurückgeleitet. Außer den oben angeführten Ausnahmen werden irgendwelche weitere Zollvergünstigungen nicht gewährt. Da trotzdem täglich Hunderte solcher Pakete eintreffen, die der Verzollung der Annahme wegen zurückgeleitet werden müssen und zu viel Unannehmlichkeiten Anlaß geben, sei darauf besonders hingewiesen.

**Das Auto im Walde.**

Uns wird geschrieben: Man möchte es dem Autobesitzer nicht verargen, wenn er in seinem Gefährt am Sonntag nach dem Walde fährt, um hier die Schwärmen der Natur zu genießen. Man macht das gleiche ja auch mit einem Fuhrwerk, wobei man die Pferde im Schritt gehen läßt. Ein Widerspruch aber ist es, mit einem Auto durch den Wald zu rasen. Zunächst ist dabei an einen Naturgenuss nicht zu denken. Man könnte ja nun auch solchen Widerspruch verkehrt werden, wenn dabei nicht die Rechte anderer Personen verletzt würden. Dies ist aber der Fall. So ging Schreiber dieses am Sonntag im Eliaer Walde den Vionierweg hinauf. An einer Krümmung kam er plötzlich vor einem Auto, das in schneller Fahrt bergab fuhr. Der Chauffeur machte nun zwar das Auto sofort zu halten, aber

## Die Ausstellung „Haus und Heim“.

**Ihre Eröffnung.**

Trotz der Schwierigkeiten, die sich der Durchführung der Ausstellung „Haus und Heim“ entgegenstellten, kann die Eröffnung doch programmäßig vorgenommen werden, und zwar wird in Vertretung des Senatspräsidenten Sahm, der sich zu den Verhandlungen nach Gené begibt, Vizepräsident Dr. Biehm die Eröffnung der Ausstellung „Haus und Heim“ vornehmen. Der Eröffnungsaft wird am Sonntag vormittag 11.30 Uhr vor dem Meißenhau „B“ stattfinden. Als Vertreter der Veranstalter wird Frau Alma Richter eine Begrüßungsansprache der Ausstellung vorzunehmen.

**Die Veranstaltungen.**

Das genaue Programm der Ausstellungswoche liegt nunmehr vor. Vom kommenden Montag bis Sonnabend einschließlich werden täglich nachmittags 4 Uhr Vorträge im Vortragsaal des Ausstellungshauses „B“ stattfinden, und zwar Vorträge mit Vorführungen der Schulen für Körperbildung von Ratterfeldt-Tornow und Hannah Mühlh, Johann Gasloch-Vorträge mit praktischen Vorführungen an Gasapparaten und Verabreichung von Koffproben. Am Dienstag nachmittag spricht Herr Edmundus Kauffman, Königsberg, über die Entdeckung der Lebensmittelpreise, am Mittwoch nachmittag Frau Alma Richter über die Hausfrau und die Wohnungsbaufrage.

Ferner sind für Montag, Mittwoch und Freitag abend Lichtbildervorträge in der Aula der Petrichule angesetzt worden. Am Montag abend spricht Herr Medizinalrat Dr. Rosenbaum über die Hygiene des Eigenheims, am Mittwoch abend Herr Geheimrat Professor Carsten über die Gartenanlagen der Stedlungen und am Freitag abend Herr Regierungsbaumeister Dr. Kent über die Stedlungen der Bauingenieurwissenschaften in der freien Stadt Danzig. Für Sonnabend nachmittag ist noch ein Vortrag des Direktors des Rahmungsamtunternehmensamtes, Herrn Dr. Lau, über Rahmungsamt mittelgeseh und Rahmungsamt mittelgeseh vorzusehen.

Das Programm, das sich in der Ausstellungswoche abwickeln wird, ist also außerordentlich reichhaltig und wird den Besuchern der Ausstellung viel Interessantes bieten.

**Ausstellungslotterie.**

Die Ausstellungslotterie hat sich nach im letzten Augenblick entschlossen, mit der Ausstellung „Haus und Heim“ eine Verlosung wertvoller Gegenstände vorzunehmen. Als Hauptgewinn ist der Ausstellungslotterie ein Brillant-Goldring im Werte von 4000 Gulden zur Verfügung gestellt worden. Außerdem zahlreiche andere wertvolle Gegenstände.

**Öffnungszeiten der Ausstellung.**

Die Ausstellung „Haus und Heim“ wird von 9 Uhr vormittags bis abends 8 Uhr geöffnet sein.

**Konzerte bei der Ausstellung.**

Am kommenden Sonntag konzertiert mittags, anlässlich der Eröffnung der Ausstellung die Kapelle der Zollbeamten unter Leitung des Herrn Musikmeisters Peters auf dem Meißelgelände. Ferner wird am Donnerstag mittag und am Sonntag, den 14. Juni, mittags, die Kapelle der Schutzpolizei unter Leitung des Musikmeisters Stiebert ebenfalls auf dem Meißelgelände konzertieren. Für den 14. Juni ist auch die Mitwirkung eines Gesangsvereins vorgesehen.

**Eintrittspreise.**

Die Eintrittspreise für die Ausstellung „Haus und Heim“ sind außerordentlich niedrig gehalten. Es gibt nur Tageskarten zum Preise von 1 Gulden, Kinder 50 Pfg. Die Inhaber von Eintrittskarten haben freien Zutritt zu den Lichtbildervorträgen in der Aula der Petrichule, zu denen von anderen Besuchern ein Eintrittsgeld von 0,50 G. erhoben wird.

**Noch ein Gastspiel Fritz Kortners.**

Es ist der Intendant des Stadttheaters gelungen, Herrn Fritz Kortner noch für ein fünftes Gastspiel zu verpflichten, und zwar wird der Künstler am kommenden Sonntag nochmals den „Schulz“ im „Kaufmann von Benedig“ spielen. Es ist vielseitig der Wunsch geäußert worden, den Künstler noch einmal gerade diese Rolle spielen zu lassen, mit der er an den Pfingstfeiertagen einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen hatte. In Stelle von Johanna Sover, die für diesen Abend nicht disponibel ist, spielt Fräulein Dora Ottenburg die Rolle der „Voria“. Heute ist der Vorverkauf zu der für Sonnabend angekündigten, vollständigen Vorstellung zu halben Preisen begonnen und wird hierdurch nochmals darauf hingewiesen. Zur Aufführung gelangt die Oper „König für einen Tag“.

**Gesundheit auf der Straße.**

Ein Arbeiter aus Schidau wollte sein Geld ver trinken und ging aus. Die Frau aber wollte von diesem Gelde für die Wirtschaft möglichst viel retten und folgte ihm nach. Ihre Bitte um Geld wurde jedoch nicht erhört. Sie erhielt vielmehr auf der Straße Prügel. Als Polizei dazwischen trat, meinte der Mann, daß er mit seiner Frau machen könne, was er will. Er wurde hierauf nach der Wache gebracht. Hier wollte er mit einem Schmel auf die Beamten losgehen. Vor dem Schöffengericht entschuldigte er sich mit Trunkenheit. Wegen groben Ungehorsams und Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde er zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt.

**Polizeibericht vom 4. Juni 1925.**

Festgenommen: 13 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Bettelns, 7 in Polizeihaft, 3 Personen obdachlos.

**Danziger Standesamt vom 4. Juni 1925.**

Todesfälle: Ehefrau Juliana Peters geb. Kuth, 57 J. 10 M. — Tischingenieur Kurt Wein, 33 J. — Betriebsleiter Julius Ried, 64 J. 6 M. — Maurer Friedrich Anlitz, 60 J. 6 M.

**Wasserstandsberichte am 4. Juni 1925.**

Strom-Weichsel	2. 6.	0,03	-0,06
Krakau	2. 6.	2,68	-0,42
Zawischost	2. 6.	3. 6.	-0,14
Warschan	2. 6.	3. 6.	-0,27
Plock	2. 6.	3. 6.	-0,52
Thorn	2. 6.	3. 6.	-0,58
Jordon	2. 6.	3. 6.	+2,04
Calu	2. 6.	3. 6.	+2,10
			+2,32
			+2,34
			+6,58
			+4,56
			+1,76
			+





# Unterwegs.

Von Marie Harder.

## Wanderung nach Rossitten.

Wierundzwanzig Stunden im D-Zug, ohne Schlafwagen, das ist immerhin eine Leistung. Nicht nur für die Lokomotive. Also suchten wir uns erst mal ein Bett. Das war in Königsberg, unser Ziel aber Rossitten. Nicht der Flieger wegen, sondern nur um Dünen, Sonne, Wasser und Einsamkeit. Am nächsten Nachmittag wollten wir dort sein. Aber man soll sich wirklich nichts vornehmen, denn als wir in Königsberg ausgeschlafen hatten, erfuhren wir, daß der Dampfer nur einmal die Woche fährt und nun erst wieder in sechs Tagen.

Zwei Stunden später sahen wir im Kleinbahnzug nach Graudenz, um von dort mit der Postkutsche unser Ziel zu erreichen. Diese „Kutsche“ ist ein einpänniger ausrangierter Bauernwagen, der hinten Palette aufnimmt und vorn den Kutscher mit höchstens zwei Fahrgeäten. Dafür ist die Fahrt denn auch billig. Für uns hatte es nur den Nachteil, daß wir zurückbleiben mußten. Mit uns aber noch etliche, die nach Rossitten, Nidden und noch weiter nördlich wollten. Wir wußten uns so schnell keinen Rat, denn wir hatten Koffer, und die nächste Postkutsche fuhr zwei Tage später.

In Sarkau, dem nächsten Fischerdorf, blieben wir die Nacht, halfen abends unseren Quartiersleuten die Hundern aus dem Rauch nehmen und marschierten am anderen Morgen weiter auf Rossitten zu. Es war eine herrliche Wanderung über dieses eigenartig gelegene Stückchen Erde des nördlichsten Deutschlands. Als der Hunger sich meldete, aßen wir, einen Würstchen im Rücken, Brot und frische Hundern, um nachdem übermüht nach links und nach rechts auselnanderzugesehen, damit sich einer die Hände im Haß, der andere in der Dürre waschen konnte. Und verschlecken kann man sich nie, denn die Nehrung hat nur eine einzige lange Straße, immer geradeaus nach Norden. Eine Luft war das Wandern! Mein Mensch und kein Haus in der Nähe. Selten, daß einem jemand entgegenkommt. Und die Nähe guden erstmalig ordentlich zu, wer es ist, ehe sie weiter laufen. Zahmer sind „Aahmer“ Nehe auch nicht.

Immerhin waren wir an unserem Ziel müde. Was Wunder! Ich weiß die Anzahl der Kilometer nicht mehr. Jedenfalls waren es genug. Aber dann kam auch ja genug Erholung, wozu, ohne daß einer Materialität sein muß, auch das Essen gehört. Und das war gut. Noch waren wir die einzigen Gäste. Also alles eigens für uns zubereitet. Auch das macht Spaß.

Als wir am letzten Tag dann unsere Rechnung begleichen wollten, schienen uns die Speisen zu hoch angefaßt. Der Wirt selbst hatte uns kleinere Preise genannt. Unser Kellner ging fragen, kam aber mit dem Bescheid zurück, daß der Wirt nicht zu Hause sei. Auch gut, dachten wir, denn alles war lobenswert gewesen. So zahlten wir die höheren Preise. Als wir dann aber ohne einen Hintergedanken noch einmal zurück und am Hotel emporklickten, sahen wir, wie der Wirt, der nicht zu Hause war, sich mühte, seinen großen Kopf hinter einer Zeitung zu verbergen, was nur dazu beitragen konnte, Rossitten, dieses Wasser- und Wald-, Vogel-, Dünen- und Sonnenparadies in noch lieberer Erinnerung zu behalten.

## Wie man nicht bestohlen wird.

Als unser Schiff in Alexandrien ankam, hatte ich es recht eilig, auf schnellstem Wege nach Kairo zu gelangen. Ohne Programm. Das machte mich zuerst ein wenig ratlos, da ich an Zeit nichts zu verwenden hatte. Nach kurzem Überlegen verabschiedete ich mich von meinem Führer. Einen Lebewohl. Er stellte sich mir als abgestempelter Dragoman vor und war überhaupt darauf bedacht, einen möglichst guten Eindruck zu machen, indem er mir etliche Photographien vorlegte, die ihn mit den verschiedensten Touristen zeigte. So fuhren wir am nächsten frühen Morgen nach Gize, quer über die breiten Nilarme, vor uns das schon von der Schule her bekannte Bild der drei Pyramiden.

An der Bahnstation betrug ich unter mancherlei Formfehlern ein Kamel, während mein Führer auf einem Manesel voranrittete, vor sich, für mich nun nicht sichtbar, meine kleine Reisetasche, von der ich mich nicht trennen wollte, weil mein Zehrgeld darin verborgen war. Ich fragte es nicht, wie andere Europäer, wenn sie dort unten sind, irgendwie am Körper, denn Mistrauen gegen meine Umweltsicht mit mir einmal umwider. Auf dem Dampfer schon hagelte es Warnungen, nach denen der Orientale kriecht, was er fassen kann. Viel Wahres ist wohl daran. Aber ich ließ mein Geld trotzdem in der Reisetasche und überließ sie sogar meinem Führer.

in der „Neuen Gesellschaft“ und in anderen, dem Maestro zugewandten Blättern, zu einer Sensation.

„Ich möchte mich, wenn's mein Kind wär', ja bedanken“, sagte sie oft zu Leo. „Aber für das Kind eines Dornstüchens ist das immerhin eine Karriere.“

Leo nickte dann nur und erwiderte: „Ein raffines Weib!“

Günthers glaubte sich Frida sicher. Gerade in der letzten Zeit waren sie viel zusammen. Er war es dann meist, der sie hat, theaterfreie Abende mit ihm zu verbringen. Aber auch am Tage suchte er ihre Gesellschaft und sprach es offen aus, daß ihr froher und leichter Sinn auf zu seiner schwereren Art wolle.

Auch heute hatte Günther Frida verprochen, rechtzeitig von Wannsee fortzufahren, um nach Schluß des Theaters noch mit ihr zusammen zu treffen.

Frida kannte die Gefühle, die Günther zu Adhrens zogen. Für sie war es daher ein kleiner Triumph, daß er ihr dies Versprechen gab.

Der Grund, aus dem er es tat, war freilich ein anderer. Er hoffte, als er hinausfuhr, den festen Voratz, ein Alleinsein mit Euse zu vermeiden. Er glaubte sicher, daß ihm das Gelingen würde. Dennoch rechnete er damit, daß allein das Wiedersehen auf ihn stark wirken würde. Und er hoffte, diese Wirkung abzumildern, wenn er unmittelbar darauf mit Frida zusammenkam.

Freilich diese Hoffnung schwand mit dem Augenblick, in dem er Euse die Hand reichte. Da wachte er, daß selbst Fridas leichte und fröhliche Art nicht imstande sein würde, auch nur diesen ersten Eindruck abzumildern.

Auch sein Voratz, ein Alleinsein mit ihr zu meiden, schlug schnell ins Gegenteil um. Er sehnte es sich herbei und da wohl auch Euses Wünsche in dieser Richtung anmaßt, so konnte es nicht lange — und sie hatten sich gefunden. (Fortsetzung folgt.)

Vor der kleinen Pyramide hockte eine Schar verdiensthungriger Beduinen. Diese schöngehaltigen braunen Bewohner der Wüste wiffen auf jede Art ihre Dienste anzubieten und sich den Fremden aufzudrängen. Aber vor meinem Führer hatten sie scheinbar Respekt, und in zwei Minuten oder noch kürzerer Zeit hatte er diejenigen ausgesucht, die mit mir in die Pyramide steigen sollten. Er selber ging, nachdem er die sauberen und nicht ungeschickten Gewänder eines echten Ägypters einem Beduinenjüngling über den Arm gehängt hatte, auch mit. Meine Tasche blieb draußen, ebenfalls in den Händen eines dieser Beduinen. Für einen Augenblick stieg Sorge in mir auf, denn ich hatte, was unvorzichtig genug sein mochte, sonst keinen Pfennig bei mir. Nach dem beschränkten Weg in das Innere der Pyramide gingen wir durch die verschiedenen leeren Grabhöhlen ägyptischer Könige, bewunderten das Kolossale der Arbeit und versuchten uns an der Entzifferung von Inschriften. So schnell kamen wir nicht wieder zum Vorschein. Aber meine Tasche war noch da. Und ich habe mich geächtet, daß ich einen Augenblick später den Inhalt kontrollierte. Mein Führer sah es und lächelte ein wenig, wie es mir schien. Es kann auch Schmerz gewesen sein. Aber ich dachte an den „Kanadier“, den wir in der Schule mit Begeisterung lernten und der so treffend zu sagen wußte: „... wir Wilden sind doch bessere Menschen.“ Und dann... na ja, wir Europäer sollen uns doch schon gar nichts einbilden, wenn es sich um ehrenhafte oder gegenseitige Handlungen dreht.

## Sollkühner Abprung aus 1000 Meter Höhe.

Der amerikanische Armeeflieger Randle L. Bole unternahm es, um die Legende von der Bewußtlosigkeit des aus großen Höhen abstürzenden Fliegers durch eine praktische Demonstration zu zerstören, vor einigen Tagen, aus 1000 Meter Höhe den Abprung zu wagen und den Fallsturm nicht eher zu öffnen, als bis sein Körper 500 Meter während des Falles im Luftraum durchgewirrt hatte. Dieses sensationelle Experiment, zu dem begeisterte Zuschauer nicht nur eine ungewöhnliche Kaltblütigkeit, eine enorme Willenskraft, eine robuste Konstitution und vor allem ein tadellos funktionierendes Herz gehört, schildert der wagemutige Flieger in den amerikanischen Blättern mit folgenden Einzelheiten: Ich hatte ein gewöhnliches Bombenflugzeug bestiegen. Mit dem Piloten war verabredet worden, daß ich in 1000 Meter Höhe auf ein gegebenes Signal mich quer über die Bombenabwurfvorrichtung in das Leere hinabstürzen sollte. Ich betrachtete ohne sonderliches Bedauern durch das viereckige Loch den Erdboden, der mir plötzlich in unheimbare Aufsehung zu rücken schien. Der Pilot hatte seinen Motor abgestellt, damit ich nicht durch den Luftzug des Propellers belästigt würde. Der gefährliche Moment war gekommen. Ich glitt also in die Leertüme hinein und blieb dort einige Sekunden während eines tödlichen Schweißens mit beiden Händen hängen. Ich ließ die eine Hand los. In diesem Augenblick brachte der Pilot irrtilmlicherweife den Motor wieder in Gang. Das Flugzeug schwebte nach vorn, wodurch ich gezwungen war, auch die andere Hand loszulassen. Nun begann ich zu fallen mit einer von Sekunde zu Sekunde schreckenerregenderen Schnelligkeit. Das Pfeifen des Windes betäubte mich völlig. Den Kopf hatte ich nach vorn gestreckt und sah mit einer rauschartigen Geschwindigkeit den Flugplatz unter mir immer größer werden. Deutlich erkannte ich unten die harrende Menge, die die Höhe in die Höhe reckte. Plötzlich ließ ich auf ein Quiloch und begann, mich um mich selbst zu drehen. Nach einem Augenblick, der mir indessen endlos erschien, gelang es mir, mein Gleichgewicht wiederzugewinnen. Während dieser ganzen Zeit war ich durchaus bei klarstem Bewußtsein. Ich hielt zwar meinen Atem an, doch schien es mir, als hätte ich durchaus leicht atmen können. Nun war der Augenblick gekommen, meinen Fallsturm zu öffnen. Denn in einigen Sekunden wäre es zu spät dazu gewesen. Jedoch fühlte ich mich derart wohl in meiner Lage, daß ich viel mehr den Stolz, den das Entschließen des Fallsturms verursacht, fürchtete, als die Gefahr des Anprallens auf den Boden. Dennoch, es mußte geschehen werden. Ich zog also die Peine. Fast im selben Augenblick wühlte ich einen Stroh, als würde mir die Seele aus dem Leibe gerissen. Ich hatte das Gefühl, daß meine Schultern gewaltig auszureißen würden. Es war das aber nur das normale Funktionieren des Fallsturms. Sehr bald spürte ich mein sanftes Herabgleiten auf die Erde. Alles, was mir noch zu tun übrig blieb, war, so zu manövrieren, daß ich den Erdboden in der günstigsten Weise berührte, ohne mich in das Laumert des Fallsturmapparates zu verwickeln. Mein Sturz in den leeren Raum hatte genau sieben Sekunden gedauert. Mit diesem lebensgefährlichen Experiment des Kniegerneranten Bole ist jedenfalls der praktische Beweis erbracht, daß ein Sturz aus 1000 Meter Höhe keineswegs genügt, um jedem Menschen das Bewußtsein schwinden zu lassen. Einige Tage später sah Bole seinen Bericht im Film und erklärte, daß der Anblick auf der Feinwand ihn unendlich viel stärker aufgeregt habe, als die Wirklichkeit selber.

## Ein geheimnisvoller Mann.

Ein Weltabenteurer stand vor einem Londoner Gericht unter der Anklage eines Scheckbetruges in der Höhe von 2000 Pfund (4 Millionen Goldmark). Der 33 Jahre alte Argentinier, ein gewisser Charles Alfred Gardiner, wurde freigesprochen. Im Laufe der Verhandlungen stellte sich heraus, daß der Angeklagte ein Leben voll von Abenteuern hinter sich hatte. Ein englischer Admiral besetzte, daß Gardiner vor dem Kriege im Auftrage der Marine den Versuch gemacht hatte, ein englisches Kriegsschiff mit reichen Schätzen an Bord zu heben, das vor hundert Jahren an der holländischen Küste untergegangen war. Während des Krieges war Gardiner Befehlshaber eines der geheimnisvollsten Schiffe, die von der englischen Marine zu besonderen Expeditionen verwendet wurden. Nach dem Kriege setzte sich Gardiner mit dem Kablenführer Abd el Krim in Verbindung, um zwischen ihm und den Spaniern den Frieden zu vermitteln. Die Verhandlungen wurden in Paris geführt, waren aber erfolglos. Gardiner kehrte dann nach Marokko zurück, wobei er von 3 spanischen Kriegsschiffen verfolgt wurde, ohne erwischt zu werden. Während des russisch-japanischen Krieges war Gardiner in russischen Diensten. Er legte damals die Minen in dem Hafen von Port Arthur. Ferner war er in eine hilenische Revolution verwickelt. Im Burenkriege führte er eine Truppe australischer Dickschädel. Bis zum Jahre 1914 hielt er den Weltrekord als Taucher. Er hatte es fertig gebracht, neun Stunden und 22 Minuten unter Wasser zu bleiben. Neunmal wurde er während seines Lebens schwer verwundet.

Geiraten als Universitätsstudium. Die Universität von Boston hat auch einige Vorlesungen über die Bedeutung der Heirat, das Verhalten während der Ehe und eine Reihe verwandter Themen eröffnet. Vor allem aber soll es den bildungsbedürftigen Ehepaarinnen beigebracht werden, wie man das häusliche Budget anstellt. Der Senat der Universität verpflichtet sich von diesen Vorlesungen eine jährliche Beihilfe für die heranzuziehenden Generationen.

## Kanada annektiert den Nordpol.

Nach einer Blättermeldung aus New York wurde gestern im kanadischen Unterhaus ein Antrag der Regierung angenommen, der auf eine Annexion des Nordpols durch Kanada hinausläuft. Der kanadische Innenminister Stewart erklärte zu dem Antrag, daß Kanada das Land bis zum Nordpol für sich beansprucht, gleichgültig, ob es bereits entdeckt sei oder nicht. Der Gesandtschaft ermächtigt die kanadische Regierung von den Entdeckungsreisenden zu verlangen, daß sie vor Antritt ihrer Fahrten die Lizenz von der kanadischen Regierung einholen. Stewart nahm dabei ausdrücklich Bezug auf Amundsen und die demnächst startende Mc. Millan-Expedition.

Die Besatzung des Dampfers „Stas“, der von der Idventschay kommend soeben in Tromsøe eingetroffen ist, schilderte den Start der Amundsenflugzeuge, dem sie beigewohnt hatte. Danach ist der Start zwar gut von Statten gegangen; das Eis fing jedoch unter der Last der Flugzeuge an zu brechen, so daß Wasser nach dem Start über dem Eise stand. Die Besatzung hält es für möglich, daß infolge der großen Belastung der Flugzeuge schon beim Start die Apparate beschädigt worden sind, so daß sie zu einem zweiten Start nicht mehr fähig waren.

## Die Suche nach Amundsen.

Ein Telegramm aus Oslo meldet, daß der französische Gesandte dem norwegischen Außenministerium das Angebot Charcois, nach Amundsen zu forschen, überbracht, und die norwegische Regierung das Angebot mit Dank angenommen hat. Im übrigen hat die Regierung beschlossen, am Freitag zwei Marineflugzeuge per Schiff nach Spitzbergen zu senden. Die Nachforschungen sollen Mitte des Monats beginnen.

## Angeheure Hitze in Amerika.

### Ein neuer Wirbelsturm.

Eine außergewöhnliche Hitzewelle an der ganzen Ostküste und im Westen der Vereinigten Staaten fordert zahlreiche Opfer an Menschenleben und verursacht erheblichen Materialschaden. Die Meldungen aus verschiedenen Staaten ergeben, daß insgesamt 27 Personen vorgekern und gestern Hitzschlägen erlegen sind. Die Temperatur stieg allenthalben über 90, teilweise bis über 100 Grad Fahrenheit mit folgenden heftigen Gewitterstürmen. Allein in Sioux City wurde ein Ernteschaden von 100 000 Dollars angedreht.

Gewaltigen Schaden richtete ferner ein Wirbelsturm an, der über die Staaten Iowa und Nebraska dahinbraute. Da die Verbindungen mit den vom Sturm heimgesuchten Orten unterbrochen sind, ist es noch nicht möglich, Näheres über die entstandenen Schäden mitzuteilen. Auch die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt.

## Die Geschichte des „Eisernen Hindenburg“.

Jeder erinnert sich der Tage aus „junger Zeit“, da auf dem Platz vor dem Reichstaa in Berlin der „Eiserne Hindenburg“ genagelt wurde. Ein Kunstwerk war dieser Hindenburg nicht. Berlin aber nagelte bei Musik und Feierteden, in denen immer wieder der „jüngsten Entel“ gedacht wurde. Und heute? Friedender und lastender räumten sich die Kriegsschre. Wie an einem Barometer konnte man an Eisernen Hindenburg das Sinken der Widerstandskraft des Volkes ablesen. Langsam und langsam wurden die Nägel an dem Standbild empor. Musik und Feierteden zogen nicht mehr. Feldgrau markierte zum Nageln kommandiert werden, bei Nacht. Und eines Tages stand der Eisernen Hindenburg einam im kalten Novembernebel, der einzige Aukrecht im Zusammenbruch. Die Friedenden und Durschenden pilgerten zum Adniasplatz, um sich Brennholz zu holen. Krachend löste sich Bohle um Bohle, Treppentstufe um Treppentstufe. Schließlich kam der Rest des „ewigen Wahrzeichens“ in die Konkursmasse. Eines Morgens war der Platz leer. Aber die besessenen und betöhlten Feindpatrioten waren nicht etwa herbeigeeilt, um das Denkmal für die „jüngsten Entel“ zu retten. Das wichtigste Schicksal einer Abbruchfirma belehrte den Rausling eines Bessern. Die Bruttione waren nicht diskontfähig. Die prächtigen Großwäiter der späten Entel fanden abseits die gedachten Häute in den Dientischen — umklamerten seit und ängstlich das festverklöbte Fortemmonnie. Und sie schmissen weidlich über den Unternehmer, der das Standbild um ein Ei und Butterbrot gekauft hatte. Die riesige Schraube, die die Figur zusammenhielt, wurde gelodert, und Stück um Stück wurden die 21 Blöcke abgehoben. In zwei Tagen war der Abbau beendet. Song- und Klanglos wurde der Eisernen Hindenburg auf einen Lagerplatz im Norden der Stadt gebracht. Legendes sagen an sich zu bilden. Man raunte sich zu, der Eisernen Hindenburg sei nach der Eischehollomaki, nach Amerika vertrieben. Von der Regierung kam keine Antwort. Die Kapapregierung war endlich eine Regierung, die mal ein paar Tage Zeit hatte für die nationalen Belange. Die Wadern hüteten sich auf den Abbruchunternehmer. Wo steht unter Eisernen Hindenburg? Man umhüllte und belauerte das Haus. Es war doch durchaus denkbar, daß der verlässige Bürste die Statue von 15 Meter Höhe und 60 Tons Gewicht in einem verhältnismäßigen Winkel seiner Mietwohnung verfrachtet hielt. Polizeimannschaften mit Schwertern und mit Stangen suchten die Lagerplätze Berlins ab. Fanden und Leidsagnahnten den Eisernen Hindenburg. Es ergab sich, daß heute nur noch die Koppartie des „Eisernen Hindenburg“ vorhanden sein dürfte. Die übrigen Blöcke, deren Holz infolge des dreijährigen Stehens schon bei dem Abbruch argarriffen war und auf dem Lagerplatz auch weiterhin der Witterung schutzlos preisgegeben, fielen der Vernachlässigung und der Gelastkrankheit zum Opfer. Nur der Kopf konnte durch Ausbesserung gerettet werden. Abgesehen von einigen tausend Erinnerungsmedaillen und einigen hünen Nägel ist doch der Ueberrest des „Eisernen“. Amerikanische Reporter interessieren sich mitunter dafür. Soudt niemand. —

„Niagara in Flammen.“ Unter diesem Titel melden die amerikanischen Blätter, daß vom letzten Sonntag ab es nicht mehr möglich sein wird, die Niagarafälle im Nordlicht zu beobachten. Denn gemäß einem amerikanischen-kanadischen Vertrag wird nun eine permanente Illumination vorgenommen. Aunderhalb Millarden Kerzenlichter wird der Niagara dazu herabgeben, um sich selbst zu beleuchten. Vor 18 Jahren wurden in den 30 Nächten, in denen zum erstenmal Scheinwerferlicht auf den Wasserfall angeworfen wurde, Hunderttausende von Menschen angewogen. Nun sollen Lichtstrahlen in allen Farben von verschiedenen Stellen her auf dem Wasser herumgewirbelt oder zur Reklame in die Luft hinaufgeschickt werden, so daß auf hundert Meilen Entfernung verständlich wird, daß der heimlichsteiterische Hauke keine Naturwunder ins rechte Licht zu setzen ver-zeht.



Schokoladen-Desserte bürgen für Güte.

## Kleine Nachrichten

### Das Verfahren gegen Grans.

Das Oberlandesgericht in Celle hat nun auch die Wiederaufnahme des Verfahrens im Falle Hannappel beschlossen, in dem Grans wegen Beihilfe zum Mord zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Im Falle Wittig, in dem Grans zum Tode verurteilt worden war, war schon früher eine Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet worden.

Weltmeister Dempseys Ankunft in Berlin. Am Dienstag nachmittag traf der Faustkämpfer Weltmeister Jack Dempsey auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Auf dem Bahnsteig herrschte solches Gedränge, daß ein — Gepäckfahrstuhl bereit gehalten wurde und schließlich auch tatsächlich benutzt wurde, um den Weltmeister ungefährdet vom Bahnsteig herunterzuschaffen zu können.

Amerika am Grabe Eberis. Der auf einer Deutschlandreise befindliche Gesangsverein „Badiische Harmonie-Neupark“, der in Heidelberg Sängerfreien heraldische Aufnahme fand, besuchte Sonntag nachmittag das Grab Eberis, wo ein

großer Lorbeerkrans mit weißen Blumen und Schleifen in amerikanischen Farben niedergelegt wurde. Der Verein sang ein weißes Grablied. Der Dirigent Heil betonte in einer Ansprache, daß es eine der ersten selbstverständlichen Pflichten der deutschamerikanischen Sänger auf deutschem Boden sei, des Mannes in Ehrfurcht zu gedenken, der vier Jahre lang in schwerer Zeit die Geiside des deutschen Volkes und der deutschen Republik geführt habe.

Eiferstichmord eines Kolonialsoldaten. In der Frühe des 29. Mai wurde in der Nähe einer Kaserne in Kaiserslautern die 23 Jahre alte Fabrikarbeiterin Amanda Zheisinger aus Kaiserslautern erschossen aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurde der französische Kolonialsoldat erster Klasse Delcassene festgenommen, der namentlich vor der zuständigen Untersuchungsbehörde ein umfängliches Geständnis abgelegt hat. Der Grund der Tat ist Eiferstich. Delcassene hat mit der Getöteten ein Liebesverhältnis unterhalten, das die Zheisinger abzubrechen beabsichtigte.

Einbruch in die rumänische Gesandtschaft. Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr drangen Einbrecher in das Gebäude des rumänischen Gesandten in Berlin ein und entwendeten dort Wäsche und Bekleidungsstücke. Wertvolle Gegenstände wurden nicht gestohlen. Der Gesandte Kano wollte um diese Zeit mit Familie im Speisesaal der Gesandtschaft. Der Kriminalpolizei ist es noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Das tote Meer als Industriequelle. Kolonialbeamte der britischen Regierung sind mit der Regierung von Parästina in Verhandlungen eingetreten, die darauf abzielen, die Mineralische des Toten Meeres, das ja in der Bibel auch gewöhnlich das Salzmeer genannt wird, der industriellen Ausnutzung zu erschließen. Das Wasser des Meeres ist ein ungeheures Lager von Magnesium, Kalzium und anderen Salzen. Man schätzt, daß die Gewässer des Toten Meeres nicht weniger als 30 Milliarden Tonnen verschiedenartiger Salze enthalten, darunter 1 1/2 Milliarden Tonnen Magnesium, eine Menge, die für Tausende von Jahren ausreichen würde, der Menschheit als Gurgelstoff zu dienen.

Es hämmert langsam... Der Bischof von Birmingham setzte sich in einer Predigt in Brighton für Geburtenbeschränkung ein. Volksgeundheit, Bioisolation und Rassenqualität ließen sich nicht durch schrankenlose, unbedachte und verantwortungslose Vermehrung der Geburten erhalten. Er wandte sich gegen das Unrecht tuberkulosekranker Eltern, viele Kinder in die Welt zu setzen, die zu einem unglücklichen Leben verurteilt seien.

Weltfriedenskongress in Paris. In der Zeit vom 1. bis 6. September d. J. findet in Paris der 24. Weltfriedenskongress des internationalen Verbandes der Friedensgesellschaften (Sip Genf) statt. Zur Debatte stehen das Genfer Protokoll, sowie Probleme der Schlichtbarkeit, der Sicherungsfrage und der Abrüstung.

# Ueber allen Gipfeln steht unsere Leistungsfähigkeit

## S. Josephsohn

Telephon 3311 Häkergasse 2 a. d. Markthalle  
Essigsprit- und Mostich-Fabrik  
— Gegründet 1861

Älteste Fabrik am Platze  
empfiehlt ihre seit vielen Jahrzehnten  
anerkannt besten Erzeugnisse

## Filialen d. Molkerei Friedr. Dohm

G. m. b. H.  
Danzig, Hanstor 1 | Altstadt, Graben 25  
Langgarten 103 | Melzergasse 4  
Kassubisch. Markt 1c | Bierdränke 14  
Kohlengasse 5 | 3. Damm 10  
Am Schild 15 | Rähm 14  
Schichangasse 8 | Stadtgebiet 23  
Thornscher Weg 2

Schidlitz, Karth. Str. 107, Langfuhr, Hauptstr. 119, Neuschottland 15, Oliva, Klosterstr. 6  
Zoppot, Danziger Straße 55, Seestraße 44.

## Bloomfields Overseas Ltd.

Herring Importers

Danzig, Münchengasse 4/6

## Für Händler u. Hausierer

stets großes Lager in Feinwaren, Textilien,  
Schürzen, Wäsche, Anzeiger-Konfektion usw. bei  
**Czarinsky, Lange & Co.**  
Jägergasse Nr. 48, 1 — Telephon Nr. 1571  
En gros — Export — Fabrikation

## Gohr & Co., G. m. b. H.

Damen- und Mädchen-Konfektion  
Büsten und Röcke  
ENGROS — EXPORT  
Danzig, Tobiangasse 1-2 — Telephon 3188

## Walter Goldstein

Danzig, Hundegasse 4-5  
Telephon 3140 und 5463  
Leinen- und Baumwollwaren  
— EN GROS —

## Wilhelm Fried

Häute-, Fell- und Dammsendung  
Einkauf aller Sorten Häute, Felle  
zu höchsten Tagespreisen  
Häkergasse 3 — Telephon 682

## Springer-Liköre



Alt-Danziger Original-Erzeugnisse  
Springer-Coracao / Springer-Uraut

Baumeister

## L. Cuffner, Möbelfabrik

Elisabethwall 4 — Töpfergasse 17  
Tel. 764 — Gegr. 1852

Ausstellung kompletter Wohnräume  
in meinem neuen Ausstellungslokal  
Besichtigung erbeten

Sehr preiswerte  
Speise-, Herren-, Schlafzimmer  
zu günstigen Zahlungsbedingungen



## Kaiser's Kaffee, Tee, Kakao

Süßigkeiten:  
sind dauernd die besten beliebten Qualitätswaren  
Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H. Danzig  
Kaffee-Geschäftsweg — Direktor Import

## Wolf Dubinski

Danzig, Lauenburgergasse 5  
Telephon-Anschluß Nr. 5825  
Wirtschaftsmittel, Eisen- und Küchengeräte  
in Glas, Porzellan, Steingut, Zink, Emaille,  
Aluminium, Baumgeschliff — Eisenwaren

## Kaufmännische Privatschule Otto Siede, Danzig

Neugarten 11 (früher Holzmarkt)  
Ausbildung von Damen u. Herren in Buchführung sowie  
allen übrigen Kontorarbeiten.  
Sonderausbildung zum perfekten Stenographen mit  
Maschinenrechner nach dem Zehlfinger-System.  
Einzelunterricht — Eintritt jederzeit.  
Tages- und Abendkurse.

## Adolf Czarinski & Co.

G. m. b. H.  
Altstadt, Graben 89 / Telephon 2384

## Häute-u. Fell-Handlung

Einkauf von sämtlichen rohen Häuten  
Fellen und Pferdehaaren zu den  
höchsten Tagespreisen.

## Robert Ehmann

Altstädtischer Graben 3  
Billigste Bezugsquelle für gute  
Textilwaren

## Textilwaren aller Art

Arbeiter-Bekleidung, Bettfedern,  
fertige Betten, Laken, Bezüge, Laken  
in anerkannt gut. Qual. empfiehlt billigst  
Alexander Barlasch, Fischmarkt 35



Der coffeinfreie

Bohnen-Kaffee

Überall erhältlich

## D. Lewinsky, G. m. b. H.

Danzig, Langer Markt 2  
Mech. Kleider-Fabriken

## H. Friedländer

Holzmarkt 3 — Telephon 3825  
Arbeiterkleider-Fabrik  
Spezial: Berufsbekleidung jeder Art / Großes  
Lager in allen Artikeln / Lagerbesuch löhrend

## F. Lüdecke A.-G.

Fernspr. 7861 DANZIG Schichang, 6  
Papier-Grosshandlung

## Mirschfeld & Sohn \* Holzhandel

Altstädtischer Graben 4 Filiale Danzig Telephon 2470 u. 2657

## Jewelowski-Werke n. G. Danzig-Langfuhr

Fernspr. Anschluß 42123 Hauptstraße Nr. 98 Telegr. Adresse: Dapoholz  
Holz-Import :: Eigene-Sägewerke :: Holz-Export

# Danziger Nachrichten

## Die Tragödie einer Waise.

Wie die deutschnationale Stadtverordnete Fuhrmann mit Hausangehelfte umspringt.

So lange auch schon um die Befreiung der Hausangehelften aus den unwürdigen Sklavenzuständen der gestürzten Besindeordnung gekämpft wird, gibt es noch immer Kreise, die glauben, über ihre Diensthofen noch immer selbstherrlich verfügen zu können. Die oft skrupellose Behandlung nimmt besonders unerträgliche Formen an, wenn es sich um schutz- und anhanglose Waisenkinder handelt. In selbst anerkannte „Leuchten“ der bürgerlichen Parteibewegung sind in dieser Hinsicht in sehr unruhiglicher Weise tätig. So wird jetzt eine Begebenheit berichtet, die besonders die deutschnationale Stadtverordnete Fuhrmann, die gleichzeitig auch Frauenrätin und Wohlfahrtskommissionsvorsitzende ist, in den Mittelpunkt eines skandalösen Vorganges stellt, bei dem eine Waise der leidende Teil ist.

Bei der Frau Fuhrmann ist ein Waisenkind von Pelenken als Hausangehelfte tätig. Am ersten Feiertag (ausgerechnet) erhielt es den Auftrag, mit nach Poppot zu der Schwester der Frau F. zu gehen, um dort den Damen die Hausarbeiten zu verrichten. Als das Mädchen sich weigerte und hat, ihre Tante aufsuchen zu dürfen, wurde es von Frau F. eingeschlossen. Diese ging dann auf das Polizeipräsidium, um sich dort einen Schutzmann zu holen, der das Mädchen nach Poppot bringen sollte. Auf dem Polizeipräsidium wurde Frau Fuhrmann bedeutet, daß sie zu solcher Handlung kein Recht habe. Sie gab sich damit aber nicht zufrieden und wandte sich an das Revier Liebenfaserne, wo der Herr Polizeikommissar in höchst eigener Person der Frau Fuhrmann die Unterstützung gern gewährte und damit die Weisung, zu dessen Wohnung er eingeschickt ist, verleiht.

Das eingeschlossene Mädchen hatte inzwischen aus dem Fenster nach Hilfe gerufen und auch den Versuch gemacht sich herauszukämpfen. Das hatte eine größere Menschenmenge angelockt und auch die Schupo war erschienen. Als der Herr Inspektor kam, wurde die Schupo verabschiedet und nun kam das Skandalöse. Der Inspektor zwang das Mädchen mit Frau F., die pingelicherlich in weiß gekleidet war, nach Poppot zu fahren. Der Polizeibeamte soll sogar mit der Verhaftung gedroht haben.

Von Einwohnern wurde schließlich die Genossin Käte Ten unterrichtet, die dann veranlaßt, daß dem Kind ein Kriminalbeamter nachgeschickt wurde, der sich nach dem Verbleib des Kindes erkundigte. Genossin Ten wollte sich mit Oberregierungsrat Meyer, der für das Waisenhaus Pelenken Deputierter ist, in Verbindung setzen, da dieser verreist war, fuhr Frau Meyer persönlich nach Poppot, um sich hier für das Wohl des Kindes einzusetzen, was hoch angerechnet werden muß.

Als Frau Fuhrmann über die Ungerechtigkeit ihres Vorgehens belehrt wurde, versuchte sie sich mit einer etwas eigentümlichen Erzählung zu entschuldigen. Sie habe das Mädchen immer zum deutschnationalen Bismarck-Jugendbund geschickt. Dort habe es einen Herrn kennengelernt, mit dem es ausgegangen sei. Sie lasse das Mädchen jetzt nicht mehr allein ausziehen, und deshalb habe sie die Waise mit nach Poppot genommen. Diese Vorrede wäre für den Bismarck-Jugendbund allerdings recht blamabel. Das Mädchen hat jedoch den zwangsweisen „Ausflug“ wesentlich anders geschildert. Es hat dort am ersten Pflanztag Schränke ausweisen und andere grobe Arbeiten verrichten müssen. Das entspricht ja auch vorzüglich dem dritten Gebot: „Du sollst den Feiertag heiligen.“

Diese Angelegenheit zeigt die Rechtslosigkeit, der die Hausangehelften, besonders wenn sie Waisen sind, heute noch ausgeht. Das Vorgehen der Frau Fuhrmann und des ihr willfährigen Polizeibeamten stellt Freiheitsberaubung dar. Es wäre traurig, wenn die Behörde diesen Mißbrauch nicht ahnden würde. Was dem Fall aber eine besondere Note gibt, ist, daß es sich bei der Haupttäterin um eine deutschnationale Vorführerin handelt, die schon mehr als einmal vor sich unruhiglich reden gewacht hat. Es ist noch in Erinnerung, wie feige sie wurde, daß diese deutschnationale Jugendfreundin ihr Amt als Wohlfahrtskommissarin zu deutschnationaler Parteipropaganda mißbrauchte. Dieser neue Vorfall liegt um so trauriger, als das Opfer ein armes, hilfloses Geschöpf ist, das man durch Polizei und Zwangsarbeit vollends vernichten wollte. Das nennt sich „deutschnationale Ordnung“!

Berein ehemaliger Schüler der Rechtschreib- und Mittelstufe. Vor einigen Tagen fand in der Aula der Rechts-

Fünf Mark — und die Erinnerung an diese Stunde unaussprechlich ins Gedächtnis gebrannt. Denn niemand vergißt dieses erste Mal. Für dich gab ich die Unschuld her.“ Ich werde diesen Fünfmarschein behalten. Ich werde ihn nicht ausgeben. Er spricht eine so eindringliche Sprache. Er erzählt seinen Roman so klar und kurz. Es ist ganz einfach der Roman des Geldes. Es ist der Roman, den jeder Fünfmarschein, den jedes beliebige Geldstück erzählt, wenn wir nur Ehren haben, zu hören, und Augen, zu sehen. Sie tragen ihren Spruch nicht auf der Stirn geschrieben, wie mein Fünfmarschein. Aber sie erzählen trotzdem noch deutlich genug.

„Mit uns wurde bezahlt“, sagen sie. Alles was es auf der Welt gibt, wurde mit uns bezahlt: die Schönheit, die Klugheit, die Arbeit, das Leben, der Schmerz, das Verbrechen, die Unschuld, die Ehre, alles, was es gibt, haben wir bezahlt. Wir sind schuldig geworden vom vielen Bezahlen. Der Schmerz der Arbeit, der Preis des Lebens, das Blut des Verbrechens — all das macht ein wenig schuldig. Immer bleibt ein wenig Leben. Aber das tut unserer Macht keinen Abbruch. Wir können weiter bezahlen und kaufen. Wir bezahlen die Körper und die Seelen, wir können Menschen und Dinge kaufen. Wir bezahlen die Hand des Arbeiters, die von dem Treiben abgezogen wurde, wir bezahlen das Gewissen des Richters, der ein gefälliges Urteil fällt. Wir bezahlen den Körper und die Schönheit des Weibes. Wir bezahlen den Lohn des Mörders, den falschen Schmerz, den Tod und das Leben. Es gibt keine Gemeinheit, kein Leben, keine Erniedrigung und kein Verbrechen, das wir nicht schon bezahlt hätten.

So spricht das Geld, so spricht jedes Geldstück. Aber wer hört ihm zu? Wer sieht es ihm an? Schnell wandert es weiter von Hand zu Hand, und läßt an jeder Hand ein wenig Schmutz zurück, und nimmt von jeder Hand ein wenig Schmutz mit auf den Weg.

Wir gehen ihm unsere Unschuld her — jeden Tag und jede Stunde. S. Siemsen.

**BORG-Dubec**  
in Qualität unerreicht.

städtischen Mittelschule bei reger Beteiligung der Mitglieder die diesjährige Hauptversammlung des Vereins statt. Ehrenpräsident, Rektor Lemke, eröffnete die Tagung. Große Freude löste bei den jüngeren Jahrgängen die Mitteilung aus, daß der Verein eine Aulabühnen ins Leben rufen wird. — Mittelschullehrer Hamann erstattete den Jahresbericht. Die Monatsversammlungen boten Vorträge aus den verschiedensten Wissensgebieten, Filmvorführungen und Konzerte der Musikgruppe mit Unterstützung durch Solofraktionen. — Einen Vortrag über: „Die Entwicklung der deutschen Sprache“ hielt Mittelschullehrer Hoppe. Der Vortrag war wohl verdient. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Oberlehrer der Landesversicherungsanstalt erster Vorsitzender, Mittelschullehrer Hamann zweiter Vorsitzender; Feinmechaniker Handel erster Schriftführer, Bankbeamter Sieg zweiter Schriftführer; Justizanwärter Glas erster Kassierer, Kaufmann Schula zweiter Kassierer. Beisitzer: die Mittelschullehrer Altermann, Hoppe und Bamer.

## Keine Entschädigung für die Opfer der Stargarber Katastrophe.

In der Sitzung der Verkehrskommission erklärte der polnische Eisenbahnminister auf eine Interpellation des Abg. Bartel hin, daß Polen keine Entschädigung an die Opfer der Katastrophe zahlen werde, da der Unfall nach der polnischen Auffassung auf „höhere Gewalt“ zurückzuführen ist. Polen könne daher rechtl. nicht zur Verantwortung gezogen werden.

## Hilfsbereite Radler und der „dankbare“ Besizer.

In der Nähe von Wehlingen erlebten Danziger Ausflügler, die Fahrräder benutzten, am zweiten Pfingstfeiertage eine wenig angenehme Ueberraschung. Zwei Pferde mit einer losgerissenen Wagenachse kamen ihnen entgegen. Herr S. G. vom 11. aus Danzig fuhr den Pferden nach, überholte sie und brachte sie zum Stehen. Mit einem Auto erfuhr dann auch der Eigentümer der Pferde und nahm die Ausreißer in Empfang. Sie waren an der Fähr von Bohnsack vor einem Auto gesteuert, den hier vier Meter hohen Damm hinuntergesprungen und hatten das Führerwerk mitgerissen. Das Gefährt stürzte um und begrub die Insassen unter sich. Sie kamen jedoch mit leichten Verletzungen davon. Mit der abgebrochenen Delschel ritten die Pferde dann querfeldein. Zu bemerken war noch, daß der Eigentümer der Pferde, es soll ein Besizer aus Gemlich sein, sie ohne ein Wort des Dankes vom dem Radler wieder in Empfang nahm!

Vorträge in der Liga für Menschenrechte. Die Liga für Menschenrechte in Danzig veranstaltet in der nächsten Zeit folgende Vorträge: Montag, den 8. Juni: „In Danzig souverän?“ Montag, den 15. Juni: Dr. Erwin Lichtenstein „Pariser Eindrücke“. Beide Vorträge finden in den Räumen des Danziger Frauenklubs, Promenade 5, statt und sind auch für Gäste zugänglich. Eintrittskarten sind im Sekretariat der Liga, Stadtgraben 5, erhältlich.

Ausflug für sozialistische Bildungsarbeit. Heute, Donnerstag (nicht Freitag), abends 7 Uhr, im Parteibüro, Am Spandhaus 6, Sitzung.

Seinen Verletzungen erlegen ist der 64 Jahre alte Betriebsleiter Riedel aus Kahlbude, der bei dem Kahlbuder Autounfall am Pflanztag schwer verletzt worden war. — Auch der Kahlbuder Autounfall vom 14. April hat jetzt noch ein Todesopfer gefordert. Nach lebenswähigem Krankentage ist die 26 Jahre alte Frau Marie Kurland aus Kahlbude gestorben.

Ein seltenes Jubiläum. Am 2. Juni beging der Zeichner Karl Goerke, Danziger, Siegelstraße 8, bei seltener Miltigkeit seinen 76. Geburtstag und zugleich das Jubiläum seiner ununterbrochenen fünfzigjährigen Tätigkeit bei der Firma Ernst Kress, Schuhwarenhändler. Seitens des Inhabers und des Personals wurden dem Jubililar wertvolle Gedanken, wie ein arthäres Geldgeschenk überreicht. Auch die Handwerkskammer gratulierte.

Die Preise für Schlachtvieh wurden auf dem gestrigen Viehmarkt wie folgt notiert: Rinder: Dänen: Ausgemästete höchsten Schlachtwert 46 bis 44. Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwert 46 bis 50, fleischige jüngere und ältere 41 bis 44. Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwert 46 bis 48, fleischige jüngere und ältere 40 bis 44, mäßig genährte 34 bis 37. Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwert 47 bis 50, fleischige Färsen und Kühe 33 bis 48, mäßig genährte Röhre 20 bis 24. Jungvieh einchl. Greiser 20 bis 30. Kälber: Feinste Mastkälber 60 bis 65, gute Mastkälber 50 bis 55, gute Saugkälber 35 bis 40, geringe Saug-

Die deutsche Einheitskurzschrift als Vorbild. Die aus Budapest gemeldet wird, haben sich die dortigen Stenographenkreise durch den Erfolg der deutschen Vereinfachungsarbeiten zu einem Vorgehen in ähnlicher Richtung anregen lassen. Der ungarische Landesstenoarabenerverein hat eine Eingabe an den Landesstenoarabenerverband gerichtet, damit auch in Ungarn eine einheitliche Kurzschrift geschaffen werde.

Ein bedeutungsvoller Fund in Pompeji. Bei den Ausgrabungsarbeiten in Pompeji wurde neuerdings eine Bronzestatue gefunden, die, wie die italienischen Blätter wissen wollen, von unerschätzbarem Wert sein soll. Die Statue, die Apollo in einem weißen Mantel gekleidet mit dem Köcher darstellt, wurde sofort nach dem Nationalmuseum in Neapel übergeführt. Kenner, die Gelegenheit hatten, das Kunstwerk zu sehen, versichern, daß es von außerordentlicher Schönheit und ungewöhnlich gut erhalten ist.

Die Ausstellung der Stadt Amsterdam. Amsterdam wird das 50jährige Jubiläum seiner ehemaligen Erhebung in der Geschichte durch eine große Ausstellung im Reichsmuseum und im Städtischen Museum feiern. Die Ausstellung wird neben historischen Erinnerungen die Werke der Meister bringen, die die große künstlerische Vergangenheit der Stadt begründeten. Aus privaten und öffentlichen Sammlungen werden zahlreiche wertvolle Erinnerungen nach Amsterdam gesandt werden. Gleichzeitig hat sich das Ansehen bereit erklärt, durch eine Auswahl berühmter Gemälde dazu beizutragen. So hat die Akademie von Stockholm eingewilligt, ihren wertvollsten Rembrandt „Die Verklärung des Claudius Civilis“ nach Amsterdam zu senden. Amerika wird durch den berühmten „Gahnen“ vertreten sein. Aus der Sammlung von Koppel (Berlin) wird der Rembrandtsche „Junge Mann“ ausgestellt werden. Die Ausstellung wird vom 3. Juli bis 15. September geöffnet sein.

Dritte Ab-De-Konferenz. Auch in diesem Jahre findet in der Universitäts- und Halle im Anschluß an die Generalversammlung der Kant-Gesellschaft eine Ab-De-Konferenz statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag von Dr. Leopold Kieker über „Eine Fiktion in der Besetzung von Karl Marx und ihre Folgen“.

Biertrinken. Galt: „Na, sagen Sie mal, wieviel Bier verkaufen Sie eigentlich?“ — Birt: „Oh, so ungefähr drei Fässer in der Woche.“ — Galt: „Sie können leicht auf das doppelte Quantum kommen.“ — Birt: „Wie denn das?“ — Galt: „Indem Sie die Gläser vollkochen.“

Kälber 20 bis 25. Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 34 bis 38, fleischige Schafe und Hammel 25 bis 30. Schweine: Festschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 59 bis 61, wollefreie über 100 Kilogr. Lebendgewicht 57 bis 59, fleischige von 75 bis 100 Kilogr. Lebendgewicht 52 bis 55. Die notierten Preise verstehen sich frei Schlachthof. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einchl. Gerichtsverlust. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Auftrieb vom 26. Mai bis 3. Juni: 23 Dänen, 120 Bullen, 109 Kühe, zusammen 251 Rinder, 139 Kälber, 124 Schafe, 1988 Schweine. Marktverkauf: Rinder lebhaft, Kälber ruhig, Schafe ruhig, Schweine langsam.

Die Ringkämpfe im Wilhelm-Theater. Gestern kamen vier Kämpfe zum Auszug. Im ersten Kampf stand der Danziger Meister Reich gegen den Sachsen Schäfer, letzterer konnte schon nach 4 Minuten den Danziger durch einen Kessel bestegen. Sportlich interessant verlief der Kampf der Kanonen Smirnoj gegen Roland, beides Europameister. Smirnoj war durch die kräftigen Nackenhebel von Roland der Niederlage oft sehr nahe. Der Kampf endete nach 20 Minuten unentschieden. Als ein Ringler von greßer Klasse erwies sich der Champion von Frankreich, Chevalier, welcher den Weltmeister Buchheim zum Gegner hatte. Der Franzose benutzte einen Untergriff von vorn als Parade und brachte Buchheim durch Wirbel zu Boden. Kampfdauer 18 Minuten. Einen technisch hochinteressanten Kampf lieferten der Nezer Gijaw und der Hamburger Schula. Alle Griffe und Paraden des griechisch-römischen Ringkampfes kamen zur Anwendung. Der Kampf endete nach 20 Minuten unentschieden.

Kinderausflug der S. P. D. Neufahrwasser. Am Montag, den 8. Juni, findet ein Kinderausflug des Bezirks Neufahrwasser nach dem Weichselmünder Walde statt. Treffpunkt 2 Uhr an der Fähr Weichselmünde. Die Parteimitglieder und Leiter der „Volkstimme“ werden gebeten, ihre Kinder an diesem Ausflug teilnehmen zu lassen.

Neues Wohnhaus für den Kirchhofsmarkt. Auf Beschluß des evangelischen Gemeindeführerats soll das alte Wohnhaus auf dem St. Georgsriedhof an der Hauptstraße gelegen, abgebrochen und im Laufe dieses Sommers dortselbst ein neues, größeres Wohnhaus errichtet. Die Abbruch- und Neubauarbeiten liegen zur Zeit zur Einicht im Abbruchgebäude aus und Angebote sind bis zum 5. Juni d. J. bei dem Vorsitzenden des Gemeindeführerats, Pfarrer Kleefeld, schriftlich abzugeben.

Gutcherberge. Grundstücksverkäufe. Das hiesige ehemalige polnische Schmiedegrundstück Nr. 35 ist durch den Tod des Schmiedemeisters Ernst Prilwitz durch Kauf übergegangen. Desgleichen hat der Wajchenbauer Schrade in der Nähe der Bahnhstation Gutcherberge, Pinterweg, eine zweite Schmiede neu erbaut und eröffnet, so daß zur Zeit zwei Schmieden am hiesigen Orte bestehen.

Tiegenhof. Die Stadtverordnetenversammlung letzte den Etat des städtischen Realgymnasiums für 1925 in Einnahme und Ausgabe auf 143 100 Gulden und den des Krankenhauses auf 64 050 Gulden fest. Mit dem städtischen Hauptetat balancieren somit sämtliche Etats zusammen in Einnahme und Ausgabe mit 644 250 Gulden. Zur Deckung des Bedarfs an Gemeindefürern beschloß die Versammlung an Zuschlägen wie im Vorjahre 200 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer zu erheben. Den Magistratsbeschlüssen, einen zweiten Dächer der Wasserleitung durch die Tiede zu legen und eine Bauverzelle in der Badowitzstraße an den Zimmermeister Fr. Meyer hier abzutreten, wurde zugestimmt. Nachdem noch beschlossen war, von dem Verkaufserlös, das für die Stadt im Grundbuch des dem Bauunternehmer Heinrichs gehörigen Grundstücks eingetragen steht, Gebrauch zu machen, erklärte sich die Verwaltung zum Schluß mit dem Neubau zweier weiterer Wohnhäuser mit 2-, 3- und 4-Zimmerwohnungen einverstanden.

## Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 3. Juni: Deutscher D. „Fiducia“ (958) von London, leer für Danz. Sch. K. Freibahnen; polnischer D. „Bawel“ (426) von London für Bergenske, Safenkanal; deutscher D. „Hermia“ (332) von Rotterdam mit Gütern für Reinhold, Freibahnen; englischer D. „Smolensk“ (1534) von Hull mit Gütern und Passagieren für Ellerman Wilson, Uferbahn; deutscher D. „Hermann Otto Jppen 14“ (232) von Königsberg, leer für Scharenberg, Regan 11; deutscher R.-S. „Nanne“ (74) von Seltingers mit leeren Fässern für Hanswindt, Safenkanal; norwegischer D. „Ara“ (557) von London mit Gütern für Bergenske, Safenkanal; schwedischer D. „Stern“ (74) von Karlskrona mit Steinen für Rehnke & Sieg, Uferbahn. Am 4. Juni: Schwedischer D. „Sven“ (491) von Kalm mit Gütern für Reinhold, Freibahnen; deutscher D. „Delwina“ (660) von Königsberg, leer für Bergenske, Kaiserhafen; dänische Nacht „Lodien“ (5) von Kopenhagen, Safenkanal.

Ausgang. Am 2. Juni: Deutscher D. „Diermoor II“ nach Stockholm mit Gasöl; schwedischer D. „Aris“ nach Wolsburg mit Gütern; Danziger S. „Pani“ (20) nach Helsinki; deutscher D. „Neosus“ nach Liban mit Gütern. Am 3. Juni: Deutscher D. „Eilenau“ nach Lübeck mit Schwellen; dänischer D. „Edda“ nach Rosal mit Gütern; deutscher D. „Hermia“ nach Königsberg mit Gütern; norwegischer D. „Ara“ nach Drefsbund, leer; englischer D. „Ballara“ nach Liban mit Gütern; englischer D. „Tanton“ (96), nach Bergen mit Holz; deutscher D. „Maazig“ nach Hamburg mit Gütern; deutscher D. „Renu“ nach Rotterdam mit Gütern; Danziger D. „Proifer“ nach Stende mit Holz; deutscher D. „St. Jürgen“ (343) nach Lübeck mit Gütern.

## Amliche Börjen-Notierungen.

Danzig, 3. 6. 25  
1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden  
1 Lot, 1,00 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden  
Scheck London 25,19 Danziger Gulden  
Berlin, 3. 6. 25  
1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.

Danziger Produktenbörse vom 3. Juni. (Richtamtlich.) Weizen 128-130 Fd. 17,75-18,25 G., 125-127 Fd. 17,25 bis 17,75 G., Roggen 16,25-16,50 G., Gerste keine 15,25-15,75, geringe 14,50-15,00 G., Hafer 14,25-15,00 G., Meise Erbsen 12,75-13,00 G., Viktoriaerbsen 14,50-17,00 G. (Großhandelspreise pro 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

**Rüstet zur  
Arbeiter-Kultur- und Sportwoche**  
vom 14. bis 21. Juni 1925 in Danzig  
Karten zu 1 Gulden sind bei den Gewerkschaften  
und Sportvereinen zu haben

